MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 21. Freitag den 25. Januar 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 7 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Breslauer Stadthaushalt im Jahre 1837. (Zweiter Artikel). 2) Erledigung des Artikels „Buchhändlerspekulation.“ 3) Korrespondenz: aus Altwasser, Bunzlau, Deutsch-Wartenberg, Hoyerswerda, Freistadt, Neusalz und Görlitz. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der König haben dem Landrath Heinrich Ernst Karl Ludwig von Flemming auf Leußin zum Erb-Land-Marschall in Hinter-Pommern zu ernennen geruht. — Dem Hof-Buchbinder Wilhelm Leisegang in Berlin ist unterm 19. Januar 1839 ein Patent auf ein verbessertes Verfahren, den Sammet zu vergolden, für den Zeitraum bon Fünf Jahren, von jenem Termin an gerechnet und den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Am 16ten d. M. wurde von den hiesigen Theologie Studirenden der Geburtstag ihres Lehrers, des Consistorialraths und Prof. Neander, feierlich begangen. Als ein Zeichen ihrer dankbaren Ergebenheit überreichten sie ihm sowohl in ihrem Namen als in dem vieler bereits abgegangener Kommilitonen seine Büste, welche der Bildhauer Drake in cararischem Marmor ausgeführt hatte. Der Gefeierte richtete an die versammelten Jünglinge einige Worte, in denen er sie ermahnte, weder den Lockungen derer zu folgen, welche immer nur Vorwärts rufen, noch derer, welche das Heil blos Rückwärts suchen, vielmehr im Sinne des alten **sursum corda**, die Blicke aufwärts zu richten.

Posen, 21. Jan. Die Kälte im Dezember, welche nirgends über 12° R. betrug, hat, wiewohl Schnee fehlte, an keinem Orte den Saaten Schaden gethan, es hat vielmehr der Mangel an Schnee den Landwirthen, indem er die Möglichkeit gewährte, die Schaafe fortwährend auf die Aecker treiben zu lassen, einen nicht unerheblichen Vortheil gebracht. Das Thermometer zeigte seinen höchsten Stand hierselbst am 12. Dezember mit + 12° und seinen niedrigsten am 24. Dezember mit — 8°. Als besondere Natur-Erscheinung verdient bemerkt zu werden, daß am 24. Dezember früh gegen 2 Uhr ein mit mehreren starken, sehr feurigen Blitzen, einem sehr starken Donnerschlage und etwas Schneefall begleitetes Gewitter stattfand. Nach demselben, und zwar um 8 Uhr, erreichte das Thermometer seinen niedrigsten Stand. Kurz vor Sonnen-Aufgang bildete sich in Osten eine purpurrothe, fast 6′ breite und sehr hohe sogenannte Sonnensäule, die sich beinahe 15 Minuten in ihrer Schönheit erhielt, beim Aufgang der Sonne, und je mehr dieselbe hervortrat, immer schwächer wurde, und bei vollendetem Sonnen-Aufgange gänzlich erlosch. — Der Wohlstand im Allgemeinen kann bei den Landwirthen als im Steigen begriffen erachtet werden, da die hohen Getreidepreise denselben günstig sind. Besonders sichtbar wird die Zunahme des Wohlstandes bei den neu regulirten Wirthen, bei denen sich solches an mehren Orten durch die Erbauung besserer Gebäude und die Anlegung besserer Umwährungen kundgiebt. In den meisten kleinen Städten herrscht große Armuth; die vorzüglichste Ursache davon ist die in Folge der Sperrung des Russischen Reiches, welche dem Vernehmen nach in Zukunft noch strenger aufrecht erhalten werden soll, eingetretene Stockung alles Handels- und Gewerbebetriebes dorthin. Eine erfreuliche Ausnahme macht die Stadt Schwerin, wo der Gewerbeverkehr sich bedeutend zu heben scheint. (Pos. Z.)

Der Blutegelhandel in der Stadt Rakwitz, Bomster Kreises, hat in dem verflossenen Jahre zwar nicht so günstige Resultate gegeben, als früher, ist jedoch noch immer mit nicht unbedeutendem Vortheil betrieben worden. Nach den östlichen Reichen sind circa 2 Millionen, und nach den westlichen gelegenen etwa 1,800,000 Blutegel ausgeführt, und gegen 200,000 noch in den Teichen zu Rakwitz verblieben. Der Geldumsatz bei diesem Handelsartikel kann auf 40—45,000 Rtlr. angenommen werden. — Von neuen Anlagen verdient die durch den Anbau der bäuerlichen Wirthe aus Demibno, Wreschener Kreises, entstandene neue Kolonie von 18 Bauerbesitzungen, welche den Namen „Michalowo“ erhalten hat, und die Erbauung eines neuen Speichers für 60,000 Scheffel Getreide zu Dembno selbst, dicht an der Warthe, wodurch der Getreide-Transport nach Posen erleichert und einem tief gefühlten Bedürfniß der dortigen Gegend abgeholfen worden, durch den Grafen Stanislaus von Mycielski, Erwähnung.

Deutschland.

Detmold 13. Januar. Das heutige Regierungsblatt enthält zwei durch die Verhandlungen des letzten Landtags herbeigeführten Verordnungen, welche für unser Land von großer Wichtigkeit sind. Die erste derselben lautet im Wesentlichen also: Wir Paul Alexander Leopold ꝛc. Durch sorgsame Verwaltung der Landeskasse und Bewirkung thunlicher Ersparungen sind Wir in den Stand gesetzt, dem auf dem letzten Landtage ausgesprochenen Wunsche gemäß unsern getreuen Unterthanen für das Jahr 1839 sowie für das J. 1840 ein Contributionssimplum zu erlassen. Wir verordnen demnach, daß in jedem der gedachten beiden Jahre nur zehn Contributionssimpla für die Landkasse gehoben werden sollen, mit der nähern Bestimmung, daß die im Monate November zu leistende Grundsteuerzahlung für jenen Zeitraum erlassen wird.“ — Die 2te Verordnung bezieht sich auf gleichmäßige Repartirung der Grundsteuer und Heranziehung der adeligen und sonstigen bisher eximirten Güter zu derselben. Sie lautet im Wesentlichen also: „Wir ꝛc. Da auf dem vorjährigen Landtage die Heranziehung des bisher exemten Gruudeigenthums sowie der getheilten Gemeinheiten zu der Grundsteuer beantragt und von uns zur nähern Prüfung ausgesetzt worden: so ist die Landeskataster-Commission heute beauftragt und instruirt, ein vollständiges Kataster von sämmtlichen bis dahin von der Contribution befreit gewesenen Grundstücken mit Einschluß der getheilten Gemeinheiten aufzunehmen und dadurch den Gegenstand für die demnächst besonders zu ernennende Commission und zur Entscheidung vorzubereiten.“

Hanover, 18. Jan. Unsere Zeitung enthält folgende „Amtliche Nachricht“: „Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Majestät wird das nachstehende allerhöchste Rescript an den Magistrat zu Osnabrück vom 15. d. Mts., die Einforderung von Rechtsgutachten über die Verbindlichkeit der Obrigkeiten zur Beitreibung der Steuern betreffend, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. „Hanover, den 17. Jan. 1839. Cabinet Sr. Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Freiherr v. Schele. „„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hanover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unser Staats- und Cabinetsminister hat Uns denjenigen unterthänigsten Bericht des Magistrates zu Osnabrück vom 5. d. M. vorgelegt, womit zwei Rechtsgutachten über die Verbindlichkeit der Obrigkeiten zur Beitreibung der Steuern eingesandt worden sind. Wir haben daraus, sowie aus der auf Unsern Befehl von unserm Landdrosten, Grafen v. Wedel, gegen die Mitglieder eures Collegii desfalls geführten Untersuchung mit Befremden entnehmen müssen, daß von euch bei auswärtigen Rechtsgelehrten eine Belehrung darüber begehrt worden ist, ob eine Obrigkeit im hiesigen Königreiche nach dem 1. d. Mts., falls eine Ständeversammlung nach dem von Uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetze vom 26. Sep. 1833 nicht berufen würde und die Steuern bewilligte, berechtigt und verpflichtet sei, die in den Steuergesetzen vorgeschriebene Hülfe zur Beitreibung sowohl der direkten als indirekten Steuern zu leisten? (S. Nr. 20 der Bresl. Ztg.) Es ist mithin ein Gutachten auswärtiger Rechtsgelehrten von euch darüber verlangt worden, ob ihr den Gesetzen des Landes, Unsern Anordnungen und den Vorschriften der höhern Verwaltungsbehörden Folge zu leisten und verpflichtet wäret, und somit der Gehorsam in Zweifel und Frage gestellt, welchen ihr Uns als euerm Landes- und Dienstherrn schuldig seid! Dieses, mit nichts zu entschuldigende Verfahren erscheint aber um so pflichtwidriger, da — wie ihr selbst nicht verkennen möget — bei Leistung der in den Steuergesetzen vorgeschriebenen Hülfe zur Beitreibung sowohl der direkten als indirekten Steuern nur eure Eigenschaft als Staatsdiener in Betracht kommt und dem letztern niemals die Befugniß eingeräumt werden kann, über den Umfang ihrer Dienstpflicht von unberufnen Ausländern sich Belehrung geben zu lassen, vielmehr bei eintretenden Zweifeln die Anweisung der anzugehenden vorgesetzten Dienstbehörde allein die Richtschnur für das zu beobachtende Verfahren ertheilen muß. In dem vorliegenden Falle wird euer Verschulden noch dadurch erhöht, daß, wiewohl es genugsam zu Tage liegt, daß eine Veröffentlichung der von euch aufgestellten unbegründeten Zweifel zu pflichtwidrigen Steuerverweigerungen hätte Anlaß geben können, ihr euch nicht entsehen habt, diese Zweifel ohne vorherige Anfrage bei der Ober-Behörde auswärtigen Rechtsgelehrten, selbst ohne diesen besondere Verschwiegenheit zur Pflicht zu machen, mitzutheilen. In euerm Berichte vom 5. d. M. ist von euch darauf angetragen worden, daß ein ausdrücklicher, in gehöriger Form erlassener Befehl des Ober-Steuercollegii in Ansehung der Beitreibung der Steuern euch von der Verantwortung befreien und solche auf die befehlende Behörde übertragen möge. Dieser Antrag erscheint durchaus unzulässig, indem — wie ihr selbst nicht verkennen möget — eure Pflicht hierunter völlig feststeht und daneben die unter Erwähnung der ordnungsmäßigen Zustimmung der Ständeversammlung des Königreichs ergangene Bekanntmachung Unsers Finanzministerii vom 9. Jun. v. J., die für das Jahr vom 1. Jul. 1838 bis dahin 1839 zu erlegenden Steuern betreffend, euch zur unabweichlichen Norm gereichen muß. Zugleich müssen Wir euch Unser gerechtes Mißfallen wegen eines Antrages zu erkennen geben, welcher bezweckt, Unsern Staats- und Cabinetsminister zu veranlassen, die Bestimmungen des §. 161 des von Uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetzes wieder in Anwendung zu bringen. Ferner haben Wir zu Unserm größteu Befremden aus euerm mehrerwähnten Berichte vom 5. d. Mt. ersehen müssen, daß ihr keine Scheu getragen, die Behauptung aufzustellen, der Rechtspunkt rücksichtlich des Fortbestehens des von Uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetzes sei zu unzweifelhafter Gewißheit erhoben. Diese Behauptung stützt sich auf die von euch eingelieferten Gutachten der Juristenfakultäten zu Heidelberg und Jena. (S. Nr. 19 der Bresl. Ztg.) Wenn nun die erwähnten Gutachten, ganz abgesehen von den übrigens unzutreffenden Deductionen, schon um deswillen, insoweit sie sich über die Aufhebung des vormaligen Staatsgrundgesetzes verbreiten, keinen Werth haben, da sie lediglich auf den Grund einer von euch entworfenen, die unterliegenden factischen Verhältnisse mangelhaft und einseitig darstellenden **Species facti** abgegeben sind und aus fehlerhaften Prä-

missen auch nur falsche, ohnehin größtentheils hypothetische Folgerungen gezogen werden konnten, so hätten Wir doch mit Zuversicht erwarten mögen, daß ihr, in pflichtmäßiger Unterordnung eures eigenen Urtheils unter eure amtliche Stellung, es nicht würdet wagen können, es auszusprechen, „der nach eurer irrigen Ansicht festgestellte Rechtspunkt sei zu unzweifelhafter Gewißheit erhoben.“ Diese eure Aeußerung verletzt aber die Uns schuldige Ehrfurcht um so mehr, da euch nicht unbekannt ist, daß Wir nach langer sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse Uns bewogen gefunden haben, das Uns weder in formeller noch materieller Hinsicht bindende Staatsgrundgesetz für erloschen zu erklären. Hiernach werdet ihr selbst ermessen, weshalb Wir eure Vorstellung vom 18. Jan. v. J. einer Beantwortung nicht für werth haben halten können. Endlich habt ihr, mit gänzlicher Nichtachtung der königl. Majestät schuldigen Ehrerbietung, eure schon erwähnte Ansicht über den Rechtspunkt als eine so anerkannte Forderung des Rechts darzustellen euch nicht gescheuet, daß ihr es als Verletzung der Unterthanentreue ansieht, wenn ihr einen Zweifel laut werden ließet, „als ob Wir Uns dem Recht entziehen würden.“ Unter dem Rechte kann hier augenfällig nur die kurz vorher hervorgehobene, angeblich anerkannte Forderung des Rechts gemeint, mithin auf die Wiederherstellung des erloschenen Staatsgrundgesetzes mit der Andeutung hingewiesen sein, „daß durch dessen Nichtwiederherstellung Wir Uns dem Recht entziehen würden.“ Wir geben euch über solch frevelhaftes Beginnen und solche Anmaßung nicht allein Unsern gerechtesten Unwillen hiermit zu erkennen, sondern behalten Uns auch wegen eures gesammten, in dem Vorstehenden von Uns gerügten Verfahren ausdrücklich vor, die den Umständen angemessenen Maßregeln zu seiner Zeit zu treffen. — Hannover, den 15. Jan. 1839. (Unterz.) Ernst August. G. Frhr. v. Schele. An den Magistrat in Osnabrück.“

Osnabrück, 12. Jan. Das Tübinger Gutachten wird heute oder morgen hier erwartet. Die Nachricht, daß die Bundesversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt in der hannoverschen Angelegenheit einen Beschluß fassen wird, wenn die Verfassung von 1819 bis dahin nicht in anerkannter Wirksamkeit sei, bestätigt sich nicht nur, sondern man weiß auch, daß ein sehr großer deutscher Hof besonders die Beendigung der Sache wünscht. Dem Vernehmen nach ist von hier eine Adresse als Glückwunsch zum neuen Jahre durch den Landdrosten an den König befördert worden, die 136 Unterschriften zählt. (Brem. Ztg.)

Großbritannien.

London, 15. Januar. Es steht nun fest, daß die Eröffnung des Parlaments am 5. Febr. stattfinden wird, denn der Minister des Innern, Lord John Russel, hat schon, als ministerieller Wortführer im Unterhause, sein gewöhnliches Umlaufsschreiben an die dem Ministerium ergebenen Mitglieder erlassen, um sie aufzufordern, sich sämmtlich zu rechter Zeit auf ihren Posten einzufinden.

Am Sonntag ist der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar aus dem Haag hier eingetroffen.

Die Verhandlungen in der Sache der zur Deportation verurtheilten Kanadischen Gefangenen vor dem Gerichtshofe der Queen's Bench wurden heute fortgesetzt. Die beiden Anwalte der Gefangenen, die Herren Hill und Röbuck suchten in ihren Plaidoyers darzuthun, daß das in Kanada gegen ihre Klienten beobachtete gerichtliche Verfahren nicht gesetzmäßig gewesen sei, da sie ihrer Verbrechen nicht überwiesen, sondern auf ein einfaches Bekenntniß ihrer Schuld von dem Gouverneur zur Deportation verurtheilt worden seien. Daß dies mit ihrer eigenen Zustimmung geschehen, weil sie bei einer ordentlichen Prozedur vielleicht eines Kapital-Verbrechens für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden wären, weshalb sie sich lieber diese Art von Pardonirung hätten gefallen lassen, darin wollten die Anwalte keinen Grund für die Gesetzlichkeit des Verfahrens finden. Der General-Prokurator dagegen behauptete, das Verfahren sei vollkommen gesetzlich gewesen, da es an Beweisen für ihre Schuld nicht gefehlt habe. Wollte man die Leute jetzt freilassen, so würden sie nichts Eiligeres zu thun haben, als nach Kanada zurück zu kehren und dort eine neue Rebellion anzustiften. Der Bericht über den Schluß der heutigen Verhandlungen fehlt noch; man glaubte aber, daß die Entscheidung des Gerichtshofes erst morgen erfolgen würde.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Die Prosperität Frankreich's hat unter dem, wie Guizot und Thiers vorgeben, „unglücklichen, ja unheilbringenden“ Ministerium vom 15. April bedeutend zugenommen. Der Moniteur beweist es mit Zahlen. Eine dreijährige Uebersicht des Ertrages sämmtlicher indirekten Abgaben giebt folgendes Resultat: 1836 — 614,513,000 Fr. — 1837 — 630,295,000 Fr. 1838 — 650,185,000 Fr.; es erhellt daraus, daß im Jahr 1838 im Vergleich mit 1836 eine Mehreinnahme von 35,672,000 Fr., und im Vergleich mit 1837 ein Plus von 19,890,000 Fr. sich herausgestellt hat.

Kriegerische Gerüchte aus Belgien haben die Notirung der Fonds gedrückt; es hieß, 30,000 Mann sollten an der Nordgrenze konzentrirt werden.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Folgendes ist die schon erwähnte Adresse des Senates an die Königin Regentin: „Der Senat würde seinen Pflichten nicht zu genügen glauben, wenn er es unterließe, jetzt, da die Leiden des Vaterlandes sich auf eine unerwartete Art vermehren, sie Ew. Maj., von der die geeignete Abhülfe erwartet, darzulegen. Der verheerende Krieg, der uns seit so langer Zeit betrübt, begann, und zwar nothwendigerweise, mit jenem Charakter der Erbitterung, der Kriegen dieser Art eigen ist. Dann nahm er in den Nordprovinzen zum Glück eine regelmäßige Form an, und in den östlichen Provinzen erschien er faktisch ebenfalls in regelmäßiger Gestalt; allein, als ob die schrecklichen Leiden, die stets einem Bürgerkrieg eigen sind, nicht hinreichend wären, hat er seit einiger Zeit einen so grausamen Charakter angenommen, daß Schandthaten begangen werden, vor denen die civilisirte Welt sich entsetzen muß. Die Unmenschlichkeit, mit der die Feinde viele unserer Soldaten hinopferten, nachdem sie besiegt waren, regte die Leidenschaften auf, und die Leidenschaften ließen die Stimme der Vernunft und Gerechtigkeit verstummen. Der Senat mußte sich entsetzen, als er erfuhr, daß es auch unter uns einige Behörden und sogar neu errichtete Junten gab, die unter dem Vorwande von Repressalien friedfertige Menschen und waffenlose Gefangene, denen das Leben zugesichert war, hinschlachteten, und dadurch zu gleicher Zeit die Sache der Menschheit und den hochherzigen Nationalcharakter entwürdigten. Wenn man nun einmal die unglückliche Nothwendigkeit der Strenge, um dem unmenschlichen und barbarischen Verfahren des Feindes, so lange er dabei beharrt, Zügel aufzulegen, nicht verkennen kann, so fordert doch die betrübte Menschheit, daß man durch Mittel, die mit der Ehre der Nation und des Throns vereinbar sind, ihn zu einer Aenderung seines Betragens zu bewegen und dem verderblichen Kampfe so viel als möglich eine regelmäßige Gestalt zu geben suche, damit sich das Unheil desselben vermindere, bis uns der Himmel den Sieg, den ohne Zweifel die gerechte Sache Ihrer erlauchten Tochter und der Freiheit verdient, und mit ihm den Frieden, nach welchem das Volk sich sehnt, verleihe. Und wenn ein so edler Zweck nicht erreicht werden könnte, weil die Feinde dabei beharren, die Stimme der Menschlichkeit zu verkennen und auf das frechste die Grundsätze des Völkerrechts und die von allen gebildeten Völkern beobachteten Gesetze des Krieges zu verletzen, so möge es doch nur den Obergeneralen obliegen, mit den nothwendigen Befugnissen bekleidet, die zweckmäßigen Mittel heilsamer Strenge mit jener Klugheit und Umsicht, von denen wir bei verschiedenen Gelegenheiten Beispiele gesehen haben, anzuordnen. Dies sind die Wünsche, welche der Senat für nöthig hält, zu Ew. Maj. zu erheben, in der festen Ueberzeugung, daß die Frevel, welche er beklagt, Ew. Maj. mütterliches und fühlendes Herz nicht weniger erschüttern. Auch ist er überzeugt, daß Ew. Maj. in Ihrer Weisheit sich zu beeilen geruhen werden, die schicklichsten Anordnungen zur Abstellung derselben zu ergreifen. Sollte eine gesetzgebende Maaßregel dazu erforderlich sein, so werden Ew. Majestät den Senat stets bereit finden, so weit es seine Befugnisse erlauben, die wohlthätigen und heilsamen Absichten Ew. Maj. zu unterstützen. Madrid, 2. Jan. 1839. — Der Herzog von Bailen. — Der Herzog von Castro-torreño. — Der Graf von Vigo. — José Isla Fernandez. — Der Graf von Ezpeleta.“ — Diese Adresse wurde vorgestern im Senate verlesen, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß dieser seine Einwilligung zu Ueberreichung derselben an die Königin Regentin ertheilen werde. Sie macht den Gesinnungen der Unterzeichneten um so mehr Ehre, da auch die Mißbilligung der widerrechtlich errichteten Repressalienjunten unverholen darin ausgesprochen ist.

Bayonne, 13. Januar. Don Carlos war am 10. Januar noch zu Azcoitia, woselbst die zwei englischen Parlamentsglieder, Fector und Brothwick, angekommen sind. Don Carlos hat sie sehr artig empfangen; der Obrist Alvarez ist ihnen zugegeben worden, um sie auf ihren Ausflügen in Navarra zu begleiten; sie wollten am 11. Januar nach Durango abgehen. Espartero und Maroto haben dieser Tage ihre Truppen in Bewegung gesetzt; sie beobachten sich gegenseitig.

Portugal.

Aus Lissabon erfährt man, daß die Herzogin von P(almella), die sich so plötzlich von Paris entfernt hatte, in der Hauptstadt von Portugal angekommen war, um die Frage über die Gültigkeit der Ehe des Marquis und der Marquise von Fayal dem dortigen obersten geistlichen Gerichtshofe zur Entscheidung vorzulegen.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom in der Münchner politischen Zeitung hat der Papst dem Bischof von Algier am Tage vor seiner Abreise kostbare Geschenke für die Kathedrale von Algier sowohl als für den Prälaten selbst, nebst einem Schreiben zustellen lassen (s. Nr. 11 der Bresl. Ztg.). Der heilige Vater las dem Bischofe bei seiner Abschiedsaudienz dieses Schreiben selbst vor: „Hochwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen. Mit Vergnügen nehmen Wir immer diejenigen Unserer hochwürdigen Brüder auf, welche hieher kommen, die heiligen Gräber der Apostel zu besuchen, dem heiligen Stuhle das Zeichen ihrer Unterwürfigkeit selbst zu bringen und an dieser Quelle die Hülfe und den Rath zu holen, deren sie zu Erfüllung ihres bischöflichen Berufes bedürfen. Eine ganz besondere Freude gewährte Uns jedoch Deine Gegenwart, hochwürdigster Bruder, der Du durch so ausgezeichnete Werke Deine seltene Frömmigkeit bewährtest und den Wir der Kirche zum Oberhirten gegeben, deren Herstellung in der Stadt Algier Wir dem Eifer und der Freigebigkeit Unsers geliebtesten Sohnes in Jesu Christo, Ludwig Philipp, dem allerchristlichsten Könige von Frankreich verdanken. Da Du im Begriffe stehst, nach Deinem Sitz abzugehen, übergeben Wir Dir einige Geschenke für Deine Kathedralkirche, welche dem heiligen Apostel Philippus gewidmet sein soll. Dieselben bestehen in dem Nagel der zweiten Fußzehe, welche von den geheiligten Ueberresten desselben heiligen Apostels abgeschnitten worden, und einem Stückchen der Gebeine des heiligen Augustin, Bischofs von Hippo, dessen Kirche, so berühmt ehedem innerhalb der Diöcese, welche Dir anvertraut worden; ferner in einem silbernen vergoldeten Reliquienkästchen, um darin die erwähnten Reliquien auf dem Altar auszustellen; endlich in einem goldenen Becher mit einem silbernen Schaft und Fuß und einem goldenen Kelchschüsselchen. Durch diese frommen Gaben wollten Wir Dir ein besonderes Zeichen Unserer Neigung für die Kirche von Algier geben. Das kostbarste Geschenk aber machen Wir ihr mit Dir, dessen Gegenwart der zur Zeit in jenen Gegenden noch so schwachen Heerde Jesu Christi zum großen Troste gereichen wird. Ein weites Feld ist Deinem religiösen Eifer dort aufgethan; es umfaßt den ganzen Umfang des vormaligen Reiches Algier, wo in den ersten Jahrhunderten eine große Zahl christlicher Kirchen blühten, die später unter der Herrschaft der Ungläubigen solche Verheerungen erlitten, daß kaum einige Spuren der christlichen Religion mehr übrig waren, welche einer frühern Epoche als der, welche die neuere Ordnung der Dinge herbeigeführt, angehörten. So nimm denn, hochwürdigster Bruder, im Augenblicke Deines Abganges nach dem Theile des Weinberges des Herrn, der so lange in trauriger Verödung schmachtet, das Schwert des Glaubens, welches das Wort Gottes ist, und lege muthig die Hand an den Pflug. Schärfe Deine Sichel, um das Unkraut mit der Wurzel auszurotten; streue den guten Saamen aus; nimm ihn in Deine sorgsame Obhut, damit er, befeuchtet vom Thau himmlischer Gnade, reichliche Früchte der Gerechtigkeit und Heiligkeit bringe. Unser Vertrauen geht noch weiter. Wir hoffen, daß das Licht der katholischen Wahrheit sich fortpflanzen werde auch auf andere Theile Afrika's. Die Fürbitten der heiligen Bischöfe Cyprian, Augustin, Fulgentius und der andern Heiligen, die in diesem Welttheile vor Zeiten durch ihre Wissenschaft und Tugend oder das Blut, das sie zum Zeugniß ihres Glaubens vergossen, geleuchtet, werden hierzu das Ihrige beitragen. Darum, hochwürdiger Bruder, sei guten Muthes, und ohne Dir selber etwas zuzuschreiben, aber stets auf Gottes Macht und Güte bauend, arbeite als ein wackerer Streiter Jesu Christi, und unter all den Schwierigkeiten, mit denen Du zu kämpfen haben wirst, gedenke der Krone, die Denen verheißen ist, welche bis ans Ende ausharren. Was Uns betrifft, so wollen Wir, so unwürdig Wir auch sind, doch nicht aufhören, Gott durch die Verdienste seines Sohnes, des Erlösers der Welt, zu bitten, daß er dem Saamen, den Du mit seiner Hülfe ausstreuen und begießen wirst, gedeihliches Wachsthum verleihe. Endlich ertheilen Wir Dir zum Beweise Unsers besondern Wohlwollens noch Unsern apostolischen Segen, welchen Wir Dir erlauben in Unserm Namen den Dir beigegebenen Priestern und der Heerde von Algier mitzutheilen. Gegeben zu Rom, den 24. Decbr. des Jahres 1838, im achten Unsers Pontificats. Gregor XVI.“

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jan. Am 7ten und 8ten d. haben wir hier einen orkanartigen Sturm erlebt, wie ihn sich die ältesten Leute kaum in solcher Wuth erinnern; an mehreren Stellen der Stadt wurden die Fensterscheiben von der Gewalt des Windes eingedrückt, und eine Droschke ward mitten im Fahren umgeworfen. Indeß ist der Hafen selbst mit den darin geborgenen Schiffen unbeschädigt geblieben, was leider nicht zu Helsingör der Fall war, wo der südöstliche Arm des Hafendammes von dem Andrang der See bedeutend gelitten hat, und beinahe das ganze Bollwerk fortgerissen ist. Gegen Abend brach dort die See so gewaltig über das Steinwehr, daß sie beinahe bis zum Wachthause vordrang; ein nicht weit vom Ufer belegenes Hintergebäude, obschon stark mit Steinen gegen die See dossirt, ist ein Raub der Wellen geworden und das Gebäude des Lootsen-Büreaus beinahe ganz unterminirt, der Weg nach Schneckenstein überall aufgewühlt und nur für Fußgänger noch zu passiren. Leider sind auch ein paar Men-

schen bei diesem Sturm verunglückt; eine gewaltige Sturzsee wälzte sich nämlich plötzlich über den Steindamm des Hafens zu Helsingör und dessen vier Fuß hohe Brüstung hinweg, und schleuderte drei dort hinten gehende Matrosen in das innere Hafen-Bassin, so daß zwei davon ertranken und nur Einer mit vieler Mühe gerettet werden konnte.

Lokales.

— Für die zum Besten der Invaliden von den Gebrüdern Henschel herausgegebene eiserne Denkmünze auf den Befreiungskrieg der Jahre 18$^{13}/_{15}$, ist der bisher eingegangene Ertrag an mehrere Invaliden vertheilt worden. Breslau, den 24. Januar 1839.

Königliches Gouvernement.

v. Strantz.

Musikalisches.

Der Pianist Herr Dreyschock, welcher heute zum dritten Male in einer Abend-Unterhaltung auftritt, hat auch hierorts, wie früher in seiner Vaterstadt Prag und später in Leipzig, die Aufmerksamkeit aller Klavierspieler, fast noch mehr aber die der bloßen Kunstfreunde auf sich gezogen. Fink, in der allgemeinen musikalischen Zeitung, macht auf ihn, als auf eine ausgezeichnete Erscheinung, aufmerksam und führt an, daß daselbst der europäisch berühmte Thalberg ihm das ausgezeichnetste Lob unumwunden ertheilt habe. Wenn mich persönlich die bloße Fixfingerigkeit eines Virtuosen, oder auch die Sorgfalt, alles Passagenwerk möglichst sauber, glatt und elegant herauszustellen, eben so wenig zu bezaubern vermögen, als das Erzielen sogenannter Klaviereffekte an und für sich (sei es auf neuromantischem oder auf ganz einfachem altherkömmlichen Wege) mich nur im geringsten zu rühren im Stande ist, so bin ich doch niemals einem Künstler verschlossen, der sich des Fortepiano's bedient, um sein musikalisches geistiges Leben zur Anschauung zu bringen, und für diesen Fall, wie in dieser Beziehung, ist sogar das Fortepiano das allervollkommenste Instrument, indem es den ganzen Umfang des Tonreichs der Herrschaft des Dichters unterwirft. Sei das Spiel des Künstlers noch so lebendig, die Composition noch so geistvoll, fehlt dem Vortrage die Seele, so höre ich kaum mehr als Schellengeklingel, bleibe kalt, oder werde gar mißmüthig über die Verschwendung so großer Mühen und Kräfte zu solchem Zwecke, wie sehr ich auch jene ehre, wie gern ich auch die Ausbildung dieser anerkenne. — Unser Dreyschock, ein noch junger Mann von 21 Jahren, hat, so viel ich nach seinem ersten Concerte zu schließen im Stande bin, jede Aufgabe für technische Schwierigkeiten auf dem Pianoforte gelöst; er überwindet sie mit großer Freiheit, Kraft und gewandter Eleganz. Dabei ist sein Spiel voll Feuer, Leben und Ausdruck. Wie entfernt auch seine Compositionen von denen der neuesten Schule stehen mögen, so zeichnen sie sich doch durch Ruhe, Klarheit und Ebenmaaß aus. Ueberall tritt eine trefflich geführte Melodie heraus, die er, wie groß auch die Schwierigkeiten in den Passagen, welche die Melodie umspielen oder begleiten, sein mögen, immer klar und deutlich mit dem Vortrage eines guten Sängers darzustellen weiß. Mit einem Worte, wie Bedeutendes er auch in Besiegung des Schwierigsten leistet, dieses allein tritt nirgends sich spreizend oder aufdringlich hervor, es ordnet sich vielmehr neben oder unter dem überall deutlich sich kundgebenden Gedanken, hat nichts Krankhaftes oder Gesuchtes, sondern zwingt mit Gewalt den Hörer zur Aufmerksamkeit, belebt und begeistert ihn, da seine Flamme nicht blos flackert, sondern aus kerngesundem Lebensquell hervorglüht. — Die ächten Klavierspieler sind der Meinung, ich verstünde nichts vom Klavierspiel, vorzüglich, wenn es romantisch ist. Dafür danke ich dem Genius der Kunst, der mir das Wohlbehagen an dieser Teufelsromantik der neuesten Zeit verschloß, in der man bei Etuden, Mazurka's, Capriccio's, Fantasieen u. s. w., welche so ein romantischer Jünger auf dem Klaviere schlägt, an große Säle mit blühenden Mandelbäumen, Citronen- und nach Belieben auch Cypressen-Haine erinnert werden soll, wo blinkende Kronleuchter in tausend Farben des Lichtes spielen, an denen die Brillanten, Smaragden, Türkise und Jaspisse wie die Knackmandeln an den Weihnachtsbäumen herunterhängen; bunte Vögel von seltsamen Gestalten und Arten (ja wohl äußerst seltsam!) fliegen herum, Wohlgerüche duften, und im Hintergrunde neigen glühende Gletscher, wie im Dankgefühle, ihre silbernen Scheitel vor der untergehenden Sonne, hinter welcher die Ahnung des unnennbaren Jenseits sich erschließt! — Man kann hier nicht einmal mit Polonius sagen: wenn das Narrheit ist, so hat sie doch Methode. — Der Gigant Beethoven hat die Menge verwirrt. Jeder Zwerg dünkt sich ein Riese und will, wie jener Heros, Berge wälzen. Auf den Thurm, den Beethoven, wie Reichardt sagte, bis zur schwindelnsten Höhe hinaufgebaut hat, wollen sie einen neuern höheren setzen und betrachten seine Spitze als das Fundament, auf das sie bauen wollen. — Wem fällt hier nicht Schiller's Distichon über Kant und seine Nachahmer ein?|

„Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung setzt!
Wenn die Könige baun, haben die Kärner zu thun!"

Mich freut es, wenn ich einen durch und durch gesunden Künstler, wie Dreyschock, antreffe; wir entnehmen von ihm, wie all das lange Zeit als Hauptsache betrachtete Klaviergerumpel endlich durch die erworbene Herrschaft über das früher unglaublich Scheinende dahin gewiesen wird, wohin es gehört, als untergeordnetes Beiwerk des sich melodisch kundgebenden Gedanken. Aus diesem Zeitalter der ausgebildetsten Mechanik wird sich in der musikalischen Kunst die Menschenseele wieder über das leere Spielen mit Formen erheben, die Gemüthswelt wird wieder lebendiger werden, und die erworbenen hohen Fertigkeiten als Mittel zum Zweck verwenden. — Dreyschock ist noch sehr jung; wenn er fest auf dem betretenen Wege fortschreitet, wird die Welt später mehr von ihm hören, als daß er einer der tüchtigsten Klaviervirtuosen ist, und da solche Erscheinungen niemals einzeln auftreten, wenn die Zeit sie gereift hat, so werden wir ähnliche tüchtige Männer im Verschmähen des mechanischen und romantischen Bimboriums in der Tonkunst bald ihm folgen sehen und die Qual und Marter dieser musikalischen Uebergangsperiode wird ein Ende nehmen. — **Quod Deus bene vertat!** — Unserm Dreyschock wünschen wir mehr als hundert achtzig Mal Glück und ferneres Gedeihen auf seiner so tüchtig und ernst betretenen Künstlerbahn!

Mosewius.

Theater.

Dlle. Denker, welche nach wenigen Tagen in ihr Engagement nach dem Hofburgtheater in Wien zurückkehrt, wird nur noch wenige Darstellungen geben. Heute wird das letzte neue Stück „Die Witzigungen", ein sehr bühnenwerthes, unterhaltendes Lustspiel von W. Vogel, unter ihrer Mitwirkung aufgeführt.

Mannichfaltiges.

— Cas. Delavigne arbeitet an einem neuen Trauerspiel, in welchem Dem. Rachel die Hauptrolle spielen soll. Die junge Künstlerin ist fortwährend der Liebling der Salons, und benimmt sich dort mit einem Anstand und einem Takt, den ihre Erziehung nicht erwarten ließ. Als sie neulich mit Chateaubriand in Gesellschaft war, sprach dieser mit jenem feierlich schwermüthigen Tone, den er seit Kurzem angenommen hat, zu ihr: „Wie Schade, solche Dinge entstehen zu sehen, während man zu sterben im Begriffe steht!" „Mein Herr — erwiederte Rachel mit schmeichelnder Stimme — es giebt Menschen, die nie sterben!"

— Nach einem Schreiben von Tromsoe in Norwegen hat ein Paar dort wohnender Lappländer im vergangenen Herbst ein eigenthümliches hartes Geschick auf dem Meere betroffen; sie begaben sich nämlich nach Finnmarken, um Fischottern zu fangen. Von der Arbeit ermüdet, landeten sie eines Tages an einer kleinen Insel im Blocksiord. Während sie im ruhigen Schlafe lagen, spielte der Wind das Bot vom Ufer. Die Insel war unbewohnt, und alle mitgenommenen Lebensmittel befanden sich in dem davongegangenen Boote. Anfangs suchten sie ihren Hunger mit einem sauren Seegras zu stillen. Da sie nun mehrere Tage auf der öden Insel zugebracht hatten, auch kein Seegras zur Stilllung ihres Hungers mehr zu finden war, wurden sie so abgemattet, daß sie ihrem nahen Tode entgegensahen. Es war am 10. Tage nach ihrer Ankunft, als Ole Sörstrom ganz entkräftet in einen todesähnlichen Schlummer zuerst dahinsank; die andern Beiden hielten ihn bereits für todt. Sein Sohn schleppte sich darauf mit Mühe nach einer kleinen Anhöhe, nahm sein Gesang- und Gebetbuch in die Hand und bat den Allmächtigen um Kraft und Muth in seiner letzten Stunde, wenn es der Vorsehung nicht gefallen sollte, ihn von diesem fürchterlichen Tode zu befreien. Er warf noch einen Blick nach dem Meere, und siehe da, — o, Freude ohne Gleichen; es zeigt sich ein Boot in nicht gar großer Entfernung. Sein Rufen erweckte den Vater aus seinem Todesschlummer. Jenes Boot bemerkt die Zeichen, wendet aber dennoch um und rudert aus allen Kräften davon. Man denke sich die Verzweiflung der drei Unglücklichen. Da hielt nach einer kurzen Weile das fremde Boot an, die darin befindlichen Leute stutzten und kamen dann langsam herangerudert. Der Grund, weshalb sich das Boot bei ihrem ersten Anblicke entfernt hatte, war Aberglaube, weil sie die freilich gespensterartig genug aussehenden Gestalten für böse Geister dieser wüsten Insel gehalten hatten. Durch sorgfältige Pflege und stärkende Nahrung kamen alle drei bald wieder zu Kräften und kehrten zu den Ihrigen zurück, welche sie bereits als verunglückt betrauerten.

— Die Regierung von Bern hat ein strenges Verbot der dortigen Theater-Direktion, (welche von ersterer keine Unterstützung erhält) zugehen lassen, daß sie keine Sperrsitze mit erhöhten Preisen anbringen dürfe. Die Regierung verbietet dies aus Sorgfalt für die Gleichheit der Bürger!

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Auguste geb. Redlich, von einem gesunden Sohne, meldet ergebenst seinen lieben Verwandten und Freunden in der Ferne:

Canth, den 22. Jan. 1839.

Biehler, Pastor.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. Mts. in Gleiwitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unseren geehrten Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 25. Januar 1839.

C. J. Springmühl,
Christine Springmühl, geb. Volkert.

Todes-Anzeige.

Den am 19. d. M., nach langen Leiden an der Brustwassersucht, zu Kotzen erfolgten sanften Tod unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Oberst a. D. von Stechow zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Fürstenstein, den 23. Januar 1839.

Ida Gräfin Hochberg, geborne von Stechow.
H. H. Graf Hochberg.

Todes-Anzeige.

Nach 1¼jährigem Leiden entriß uns heute der Tod unsern guten Vater, den pensionirten Schullehrer Joseph Förster, in dem ehrwürdigen Alter von 82 Jahren, nachdem er sein Amt durch 48 Jahre ehrenvoll verwaltet und 8½ Jahre im Ruhestande zugebracht hatte. Wer den edlen Vater, den ehrwürdigen Greis und seine Herzensgüte kannte, der wird unsern Schmerz gerecht finden, und ihm eine Thräne des Andenkens nicht versagen.

Poßnitz, den 14. Januar 1839.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um halb 1 Uhr an Zahnleiden und Lungenschlag erfolgte Ableben seines jüngsten Sohnes Friedrich, zeigt, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an:

Breslau, den 24. Januar 1839.

Behrends, Stadtgerichts-Direktor.

14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- u. Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche und Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden rc. rc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1838 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1sten bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Komp. ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsen-Zahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin d. J. gezahlt werden.

Berlin, den 10. Januar 1839.

Robert, Commissions-Rath,
Behrenstraße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefszinsen vom 1sten bis 16. Februar 1839, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke u. Komp.,
Schloßstraße Nr. 2.

Subhastations-Patent.

Das zu Nieder-Thiemendorf bei Lauban sub. Nr. 80 gelegene Freibauergut, gerichtlich taxirt auf 6268 Rthlr. 25 Sgr., soll in termino den 27. März 1839 Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden, und laden wir Kauflustige zu diesem hiermit ein. Taxe und Hypothekenschein sind hier in unserer Registratur einzusehen.

Löwenberg, den 19. September 1838.

Das Gerichtsamt Nieder-Thiemendorf.
Andersek.

Bekanntmachung.

Dienstag den 12. Februar c. sollen im Gasthause zum schwarzen Adler in Oppeln von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr aus der Oberförsterei Dembio folgende Bauhölzer zum Handel, und zwar: 1) im Forstbelauf Danietz, Jagen 7, circa 100 Stämme Kiefern, und 2) im Forstbelauf Dembiohammer, Jagen 45, circa 200 Stämme Kiefern, von verschiedener Länge und Stärke, an den Bestbietenden verkauft werden.

Diese Bauhölzer sind bereits gefällt, ausgeschnitten und vermessen, und wird das spezielle Vermessungs-Register darüber, wie die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, im Termine selbst vorgelegt werden, wobei nur bemerkt wird, daß ¼ des Tarwerths als Kaution bestellt werden muß.

Forsthaus Dembio, den 20. Januar 1839.

Der K. Oberförster Serbin.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Bettstellen, Tische, Schemmel, Bänke, Wasserkannen, Eimer, Holzärte, Leuchter, Lichtscheeren, Fenster-Rouleaux und Ueberzüge von Sopha's und Stühlen rc., ferner eine Quantität altes Eisenwerk, Fensterblei, Bauholz und Mauerziegeln, sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird hiermit am 29. Januar 1889 Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 21. Januar 1839.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wäcker.

Bekanntmachung.

Der Walkmüller Eduard Friedrich in den Schlottauer Mühlen beabsichtigt bei dem oberschlägigen Walkgange einen Getreide-Mahlgang anzulegen.

Dies wird mit Bezug auf dem §. 6. des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 und die Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Febr. 1837, mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen dagegen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen.

Trebnitz, den 5. Januar 1839.

Der Königliche Landrath
v. Poser.

Bekanntmachung.

Die dem Freiguts-Besitzer Sternagel in Kunert, Ohlauer Kreises, im Wege der Exekution abgepfändeten

200 Schfl. Weizen u. 50 Schfl. Raps,

sollen auf Befehl der Königlichen Regierung öffentlich an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin in loco Kunert auf den 29. Januar c. Vormittags um 11 Uhr anberaumt worden ist.

Kauflustige werden mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen, daß der Zuschlag dem Bestbietenden sogleich ertheilt wird.

Die Verkaufs-Bedingungen sind von heute ab in dem Königlichen Rentamte Ohlau einzusehen.

Ohlau, den 21. Januar 1839.

Königliches Rent-Amt.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Bendix Levy von hier mit seiner jetzigen Ehefrau Ottilie, gebornen Freihan, zufolge Vertrages vom 14. März 1838 die hierselbst geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat. Landeshut, den 15. Jan. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Sommerbrodt.

Nicht zu übersehen!

Nachdem ich auch den innern Ausbau und die Einrichtung meines am hiesigen Orte auf dem Ringe neu erbauten

Gasthauses
zum russischen Kaiser

beendiget, so erlaube ich mir solches dem reisenden Publico zur gefälligen Beachtung anzuempfehlen, mit der ergebenen Versicherung: stets für gute und billige Aufnahme besorgt zu sein, überhaupt Allem zu genügen, was billiger Weise von einem wohleingerichteten Gasthause erwartet wird.

Die hiermit verbundene Weinhandlung, bestehend in allen Gattungen französischen und ungar-Weinen, bitte ich gleichfalls zu beachten, ein kleiner Versuch wird deren Werth mehr, denn Empfehlungen bekunden.

Guttentag, im Januar 1839.

B. Poppelauer,
Gastwirth zum russischen Kaiser.

Racahoût des Arabes,

ächten präparirten Cacao-Thee mit und ohne Vanille, feinste Cacao-Masse, homöopathische Chocolade, so wie alle bekannten Sorten der feinsten Vanillen-, feinsten Gewürz- und Gesundheits-Chocolade in bewährter ausgezeichneter Güte, erhielt in neuester Sendung:

die Haupt-Niederlage der Potsdamer Dampf-Chocolade bei

L. Schlesinger,
am Fischmarkt Nr. 1.

Wein-Mostrich,

das Glas mit ¼ Quart Inhalt, 4 Sgr.
dito ½ dito 8 —
besten Cremser Senf,
in Eimern und getheilten Gebinden billigst, empfiehlt:

C. F. Schöngarth,
Schweidn. Str. Nr. 35, im rothen Krebs.

Larven,

in größter Auswahl von Drath, Seide, Wachs u. s. w., in allen nur erdenklichen Formen, offerirt im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf zu den billigsten Preisen:

die Galanterie- und Kinderspiel-Waaren-Handlung
Samuel Liebrecht,
Ohlauerstr. Nr. 83.

Böhmische Fasanen,

feist und frisch, sind noch zu haben
in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Die erwarteten Pariser Ballschuhe in Glanz- und Kalbleder sind angekommen bei L. Hainauer jun., Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Wir beehren uns, hiermit die Anzeige zu machen, daß wir unser Comptoir von der Altbüßer-Straße Nr. 2 auf die Junkernstraße Nr. 31 verlegt haben.

Der Verkauf von Weinen findet noch im alten Lokal, so wie auch im neuen von heute an statt.

Wir benutzen diese Veranlassung, unser wohlassortirtes Lager aller Gattungen französischer, spanischer, portugiesischer, Rhein-, Franken- und Mosel-Weine, so wie feinster Jamaica- und geringerer Rums und Aracs, zum Verkauf in Fässern und Flaschen, zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen, indem wir noch die Versicherung hinzufügen: daß wir allen Ansprüchen an Qualität, wie Preis, genügen zu können glauben.

Grüttner & Comp.

Der Sprungstähre-Verkauf

beginnt bei dem Dom. Niclasdorf, ¼ Meile von Strehlen, mit dem 21. Jan., und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche Montag und Donnerstag. Die Feinheit der Heerde ist bekannt, für alle Erbfehler wird garantirt. Zur Auswahl stehen 150 Böcke.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum meine am hiesigen Orte neu errichtete

Tabak-Fabrik,

unter Zusicherung stets guter Waare und der billigsten Preise, bestens zu empfehlen.

Ohlau, den 16. Januar 1839.

J. Wendriner jun.
Briegerstraße Nr. 42.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Olbendorf, Strehlener Kreises, bei Grottkau, hat aus seiner höchst veredelten Elektoral-Heerde eine Partie 2- und 3jähriger Sprungstähre zum Verkauf gestellt, die bei der höchsten Feinheit und Ausgeglichenheit Wollreichthum verbinden. Die Heerde ist von jeder Krankheit frei, und die Preise sind möglichst billig gestellt. Nach der Schur können auch Muttern zur Zucht abgelassen werden.

Pferd zu verkaufen.

Ein selbst gezogener, starker, gesunder, fünf Jahr alter Goldfuchs, Wallach, edelster Abkunft, fromm und complett, militairthätig, durch einen Gensdarmen eingeübt, für den festen Preis von 65. Frd'r. Das Nähere beim Eigenthümer, Kaufmann A. G. Lübbert, Junkernstrasse Nr. 2, gegen Mittag täglich zu sprechen.

Leere Salztonnen

werden in jeder Anzahl gekauft von
F. A. Hertel am Theater.

Ein gebildeter starker Knabe kann gegen das gesetzliche Honorar das Pfefferküchler-Metier erlernen bei

B. Hipauf, Oberstr. Nr. 28.

St. Emilion,

die Flasche 11¼ Sgr.

Aus meinem Nachlaß wurde mir von diesem Rothwein eine kleine Partie zum Verkauf übergeben, den ich einer gefälligen Beachtung empfehle.

C. F. Schöngarth,
Schweidn. Str. Nr. 35, im rothen Krebs.

Ein ruhiger Miether sucht Termin Ostern eine Wohnung von 2 Stuben und Alkove, oder 3 Stuben nebst nöthigem Beigelaß, am liebsten vor dem Schweidnitzer Thore. Adressen bittet man, nebst Angabe des Preises, Riemerzeile Nr. 19 parterre, schriftlich abzugeben.

Die Freistelle Nr. 41 zu Wüste-Waltersdorf nebst Zubehör und das Stärke- u. Trokkenhaus Nr. 111 daselbst, beide gegen Feuerschaden versichert, sind zu verkaufen, oder, wenn sich kein annehmbarer Käufer findet, zu verpachten. Die Lage der Grundstücke ist angenehm und vortheilhaft. Das Nähere zu erfragen beim Maurermeister Herrn Leuchtmann daselbst, oder zu Breslau Nr. 23 am Neumarkt.

Harrasstraße Nr. 2, zwei Treppen hoch, ist 1 Stube zum 1. Febr. zu vermiethen.

Gesellschafts-Häubchen.

Da beim letzten Weihnachts- und Neujahrsfeste meine Gesellschafts-Häubchen, namentlich die

Blonden-, Diadem- und Barben-Aufsätze

gänzlich ausverkauft wurden, so zeige ich höflichst an, daß ich gegenwärtig diese und viele andere elegante Häubchen wieder in größerer Auswahl besitze.

Friederike Gräfe aus Leipzig.
Ring- und Kränzelmarktecke hieselbst.

Starke Hasen,

ganz frisch und feist, abgebalgt 11 Sgr., gut gespickt 12½ Sgr. pro Stück, empfiehlt zur geneigten Abnahme: J. Seeliger sen.,
Wildhändler, Neumarkt Nr. 45.

Larven

empfiehlt in größter Auswahl und verkauft im Einzelnen, so wie zum Wiederverkauf sehr billig:

Die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Larven

in reichhaltiger Auswahl empfehle zu billigen Preisen: T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Eine freundliche Wohnung ist Ostern d. J. an eine stille Familie zu vermiethen: Oberstraße Nr. 28.

Eine Besitzung mit einem massiven Wohnhause von 8 Zimmern, den nöthigen Hofgebäuden, nebst schönem Obst- und Gemüsegarten und 11 Morgen Ackerland, ist in Lissa bei Breslau sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen Hummerei Nr. 23, eine Stiege.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 20, Sonnenseite, ist eine Wohnung, Parterre, von 2 Stuben, Küche, Keller und Boden, von Ostern ab zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 23. Jan. Drei Berge: Hr. Major v. Kowalski a. Gnesen. HH. Kfl. de la Barre a. Stettin, Hartmann a. Magdeburg u. Hoffmann a. Jauer. — Gold. Schwert: Hr. Negotiant Nathan a. Paris. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Przbczynski a. Polen. Hr. Major Graf v. Lüttichau a. Strehlen. Hr. Graf v. Hochberg u. Hr. Graf v. Schömburg a. Fürstenstein. Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Direktor Heinrich a. Schweidnitz. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Weiße Storch Hr. Kfm. Henschel a. Kempen. — Weiße Adler: HH. Rittmstr. von Diemar a. Strehlen u. v. Below a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg. HH. Lieut. v. Prittwitz u. v. Witowski a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg. Hr. Kfm. Löwenstein a. Stettin. Hr. Gutsb. v. Gilgenheimb aus Weidenau. — Rautenkranz: HH. Lieut. v. Holy u. v. Rentz a. Strehlen v. 4. Hus.-Reg. Hr. Kaufm. Neumann a. Neisse. — Blaue Hirsch: Hr. Kapitain Graf von Schweinitz a. Sulau. — Deutsche Haus: Hr. Rektor Heinze aus Rothenburg. Hr. Apoth. Knüppel a. Berlin. Fr. Staatsräthin v. Rehdiger a. Striese. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rittmstr. Karsten a. Militsch. Hr. Landesältester Früsong a. Gr.-Grauden. HH. Lieut. v. Hertell und Batteri a. Ohlau. HH. Kfl. Hertwig, Leipziger und Christ aus Neisse. — Hotel de Saxe: Hr. Probst Siwicki a. Sulmierzyce. Fr. Baronin v. Richthofen a. Schmellwitz. Hr. Pfarrer Fromhold a. Zobten. Hr. Lieut. v. Hocke aus Kempen. — Gold. Zepter: Fr. Baronin v. Richthoff a. Hertwigswalde. Hr. Gutsb. v. Richthoff a. Roÿn.

Getreide-Preise. Breslau, den 24. Januar 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 22 Sgr. — Pf.	2 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.